

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte 10 Pf. In den Postämtern sind die Bezugsbedingungen bekannt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte 10 Pf. In den Postämtern sind die Bezugsbedingungen bekannt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 230 — 93. Jahrgang

Telegr.-Nr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 2. Oktober 1934

## Aufgaben des Landjahres.

Im Landjahr wurde bisher ein Teil der schulentlassenen preussischen Volksschuljugend für etwa ein Jahr internatsmäßig auf dem Lande zusammengeführt zum Zwecke nationalpolitischer Erziehung. Bisher kam diese Jugend aus dem Dunkel der Arbeiterwohnungen in den zur Gründerzeit geschaffenen Industrievierteln der Großstädte unmittelbar in die Fabrik. Es gab dort wenige oder gar keine Ferientage, keine Möglichkeit, das deutsche Land und deutsche Stämme kennenzulernen, kaum einen Blick ins Freie, dagegen eine Atmosphäre von Haß, Unzufriedenheit und Gefühl der Unterdrückung. Die andere Möglichkeit war, daß die Jungen arbeitslos zu Hause blieben mit dem Gefühl, überflüssig und vielleicht lästig zu sein, ohne Aufgabe und ohne Weg.

Das Landjahr befreit diese Jugend vom Industrieviertel und von der Fabrik. Es führt sie hinaus in andere deutsche Landschaften und Stämme, schließt sie zusammen in Kameradschaften und im Internatsleben. Dieses Erlebnis trifft die deutsche Jugend des Landjahres im bildungsfähigsten Alter der Reifezeit, im Alter von 14 bis 16 Jahren. Wenn nun in diesem Jahre und wohl auch in den nächsten Jahren nicht die gesamte Volksschuljugend, sondern nur ein Teil davon am Landjahr teilnehmen soll, so ergibt sich die Frage nach der Auswahl dieses Teiles.

Es gibt zwei Methoden der positiven Auslese, ebenso wie es nach der kulturpolitischen Rede des Führers auf dem vorjährigen Parteitag zwei Methoden der Massenauslese gibt. Man kann den Typ der nordischen Rasse durch Messen und Zählen feststellen und dann alle Menschen eines Volkes nach Maß und Zahl in nordisch und nicht nordisch, wertvoll und wertlos gliedern. Man kann aber auch anstatt von dem Erscheinungsbild einer Rasse von ihrem Erbcharakter ausgehen und dementsprechend Forderungen, Kampfsziele und Leistungen vor einem Volke aufstellen, die dem Erbcharakter der nordischen Rasse entsprechen und daher von den rassisch wertvollsten Elementen des Volkes wahrscheinlich am besten erfüllt werden. Wenn z. B. der Nationalsozialismus in einer Zeit liberalen Privatlebens und liberalen Geisteslebens den völkischen Staat als Kampfziel aufstellt, dann werden nur diejenigen Mitglieder des Volkes einen solchen Kampf mitkämpfen und durchhalten, die charakterlich dazu am besten geeignet sind. So wird durch Vewährung und Selektion automatisch eine Auslese sich sammeln.

Der Weg der Auslese ist in unserem Falle der, daß bestimmte Leistungen gefordert werden und daß eine strenge Auszubildung eintritt. Das Landjahr mit dem Ziel nationalpolitischer Erziehung stellt bestimmte Forderungen auf und richtet eine bestimmte Ausbildung ein, und zwar im bildungsfähigsten und härtesten für das Leben entscheidenden Alter. Weiterhin wirkt es infolge seiner einjährigen Dauer nicht als eine Auslese der vorhandenen Besten, sondern als eine Bildung guter Anlagen zu guten Leistungen. Da überdies die Jugend in der Reifezeit vom 14. bis 16. Lebensjahr nur gezwungen in Schulstuben sitzt, um fertige Lehrpläne in sich aufzunehmen, doch vielmehr in diesem Alter des Werdens eine starke Neigung besitzt zum eigenen praktischen Tun und Denken, zur Befreiung des eigenen Ich durch Bewegung und Tätigkeit, so ist auch infolgedessen das Landjahr für dieses Jugendalter der Schule vorzuziehen.

Wenn das Leben im Internat Kameradschaft und Zuverlässigkeit notwendig erfordert, wenn sportliche Übung und Arbeitsdienst im Internatsgarten und beim Bauern die Unterordnung, die Selbstständigkeit und Fähigkeit des einzelnen fördern müssen, dann wird auf der anderen Seite die nationalpolitische Erziehung keineswegs im rein Praktischen stehenbleiben. Man kann die Meinung vertreten, daß eine Instruktionshunde einer Mannschaft am Sandkasten bei der Herstellung von Geländebildern und geschichtlichen Situationen wie etwa großen Schlachten ebensoviel erdunliche und geschichtliche Kenntnisse vermitteln kann, wie das in der Schule durch den Lehrer geschieht. Durch den Arbeitsdienst im Internatsgarten, in der Heimwirtschaft und vor allem in den Bauerntätigkeiten des nächsten Dorfes kann bei ergänzender Instruktion durch den Heim- und Abteilungsleiter ebenso Biologie, Botanik und Zoologie gelernt werden wie aus den Schulbüchern. Schließlich kann der nationalpolitische Unterricht in der Behandlung dringender Lebensfragen unseres Volkes einen weltweiten Blick öffnen etwa in das Feld des europäischen Völkerbundes, in das des fernsten Ostens und in das der entscheidenden geistigen Kämpfe unserer Tage. In allen diesen Fällen werden die Jungen fremde Länder und Völker mit Interesse und im direkten Zusammenhang mit ihrem eigenen Schicksal kennenlernen. Sie werden auf diesem Wege viel mehr, viel leichter und fester lernen können, als das durch die interesselose, rein wirtschaftliche Schulbetrachtung in den zusammenhanglosen Einzelsachern möglich ist.

Wenn schließlich im Landjahr am Ende eines Jahres jeder dazu begabte Junge gelernt haben sollte, eine kleine Weisung im Stubendienst und im Felddienst, im

## Der Bückeberg und sein Echo.

### Der Mann des Erfolges und seine Neider.

Nachklänge und Widerhall des Bückeberger Tages.

Wenn ein Mensch — er mag Kaufmann, Feldherr, Arbeiter, Politiker oder sonst etwas sein — einen bedeutenden Erfolg im Leben erringt, dann wäre es ungerecht, Größe und Wirkung des Erfolges lediglich zu messen an der Tatsache des Gelingens selbst. Vielmehr ist in allen menschlichen Leistungen die Bedeutung einer Tat erst dann ersichtbar, wenn alle Widerstände und vor dem Ende erfolg eingetretene Fehlschläge bei der Betrachtung mit berücksichtigt werden. Mit vollem Recht hat daher Adolf Hitler in seiner Bückeberger Rede gerade diesen Schwierigkeiten, die sich seinem geschichtlichen Aufschwung entgegenstellten, die sich teilweise noch entgegenstellen, einmal mehr Raum gegönnt als bisher. Wer einen 15-jährigen politischen Befreiungskampf für sein Volk führt und sich niemals durch Rückschläge hat entmutigen lassen, der darf für sich so viel Gerechtigkeit beanspruchen, daß zur Bewertung des entscheidenden Enderfolges auch alle Schwierigkeiten mit herangezogen werden.

Mit nicht geringerem Recht verwies der Kanzler in diesem Zusammenhang mit besonders eindringlichen Worten darauf, daß gerade die frühere Verzagttheit, die Verzweiflung und Gleichgültigkeit die schwerste Not gewesen sei, gegen die die nationalsozialistische Bewegung habe ankämpfen müssen. Denn diese Verzagttheit war es ja, die letzten Endes

zu der langjährigen Unterwerfung- und Erfüllungslosigkeit der früheren Reichsregierungen geführt hat. Und wenn der Führer als einen Grundsatz seines Handelns den Satz ausspricht: „Man muß sich wieder zu Entschlüssen durchringen, muß den Kampf um das Leben aufnehmen“, dann kennzeichnet er damit gleichzeitig die Entschlossenheit der Führer in Deutschland herrschenden Richtungen, deren wichtigste und für Deutschland verhängnisvollste Entschlüsse darin bestanden, die Diktate unserer früheren Kriegsgegner durch ihre Unterschrift als zu Recht bestehend anzuerkennen, ange-



Der Führer spricht auf der Rundgebung auf dem Bückeberg.

Arbeitsdienst und im Geländesport und auf Fahrt zu führen, wenn er ein festes und sicheres Auftreten vor der Front gelernt hat mit der Fähigkeit, vor der Front frei zu sprechen und deutsche Kommandos zu geben, dann haben wir im Landjahr eine Jugend erzogen: kraftvoll und selbständig, entschlossen und beweglich, an Disziplin ebenso wie an Führung gewöhnt, bekannt mit der Freiheit und Schönheit deutscher Landschaften und mit der Arbeit des deutschen Bauern, eine Jugend ausdauernd und geeignet für die Mitarbeit im nationalsozialistischen Staat.

langen von Versailles bis zum zweiten Haager Tributplan.

Begeistert, wenn sich unter dieser Politik „das Laster der Gleichgültigkeit, Verzagttheit und Verhargie“, wie es Adolf Hitler nannte, in immer weiteren Schichten des Volkes ausbreitete — begeistert aber auch, daß angesichts dieser Tatsache ein langjähriges Ringen um die innere Befreiung des deutschen Menschen dazu gehörte, daß er jenen entscheidenden außenpolitischen Grundsatz des Nationalsozialismus zunächst einmal verhandelsmäßig erfaßte, den Adolf Hitler auf dem Bückeberg in die Worte kleidete: „Wir Nationalsozialisten werden

Ehre und Leben als etwas Untertrennliches ansehen, und, indem wir für die eine eintreten, das andere sichern.“ Und wenn der Führer erklärte, daß am Ende „der zähe Wille und der harte Schädel“ den Erfolg haben werden, dann haben ihm die vergangenen 1½ Jahre bereits recht gegeben. Ja, er konnte, als er den Ablauf der Zeit des ersten Bückeberger Tages bis heute vor unserem geistigen Auge vorüberziehen ließ, unter dem stürmischen Bravo der 700 000 ausrufen: „Deutschland ist in diesen zwölf Monaten nicht schwächer, sondern stärker geworden!“

Ein altes niederdeutsches Sprichwort sagt: „Wat dem inen sin Uhl, is dem andern sin Nachigall.“ In diesem Fall liegen die Dinge so, daß Adolf Hitlers Feststellungen von der Niederrichtung der deutschen Auslosigkeit früherer Jahre gleichzeitig eine Bilanz ziehen, durch die die steigenden Mißerfolge der ehemaligen Vorkriegsmächte in Deutschland gekennzeichnet werden. So ist man sich denn heute nicht zuletzt in Paris vollkommen darüber klar, daß die Zeit der Diktate gegenüber Deutschland vorbei ist, wie es der Reichswehrminister im vergangenen Jahr einmal ausdrückte. Dementsprechend hat in Paris auch die Äußerung des Kanzlers, daß der Nationalsozialismus niemals kapitulieren wird, ihren Eindruck nicht verfehlt. Was tut man in solchem Fall in Paris? Die Presse bekommt einen entsprechenden Wink und schon fließt man etwa im „Figaro“ in dem Bericht über den Tag vom Bückeberg den albernsten Satz, daß

„mit der Dauerhaftigkeit die Militarisierung des Dritten Reiches vollendet werden sollte.“

Und das Sprachrohr der französischen Rüstungsindustrie und der Generalität, das „Echo de Paris“, reiht sich jenem Unfug würdig an mit der Bemerkung: das „Kriegsspiel“ als Eröffnung des Entendankes bezeichne die Landwirtlichkeitspolitik des nationalsozialistischen Regimes, so wie Darré sie mit der Erklärung gekennzeichnet habe, daß eine Welt von feindlichen Mächten heute Deutschland durch den Hunger nicht mehr in die Knie zwingen könne. Es ist kein Wunder, wenn notorische Heßblätter dieser Sorte die erneute Bekundung des Friedenswillens Deutschlands in der Führerrede nur kurz andeuten. Nur das „Journal“ kann sich gegenüber der Bemerkung Adolf Hitlers von der zunehmenden Stärkung Deutschlands zu dem Entgegenstandnis aufraffen:

„Man kann Adolf Hitler aufs Wort glauben. Unbestreitbar ist Deutschland seit dem Tage, an dem es den Völkerbund verlassen hat, stärker geworden.“

Auch der englischen Presse hat der genugsamvolle Rückblick, den Deutschlands Oberhaupt mit so viel Verehrung auf die seit dem ersten Bückeberger Tag verstrichene Zeit werfen konnte, sehr wenig in den Kram gepakt. Selbstverständlich kann es sich bei altkonserverativen „Morningpost“ auch bei dieser Gelegenheit nicht verkneifen, ihren Lesern als das Wichtigste jenes Bauernaufmarsches in Niedersachsen die — militärischen Vorführungen hinzustellen, die ja bekanntlich auch schon 1933 einen Teil des Programms bildeten. Der gleiche Mangel an Gerechtigkeitsempfinden kennzeichnet die Kommentare anderer englischer Wäiter. Eine auffallende Ausnahme macht diesmal die sonst wirklich nicht deutschfreundliche „Times“. Sie schreibt u. a.:

„Die Bauern hatten auf dem Bückeberg vielfache Gründe zu festlicher Stimmung. Das neue Regime hat ihnen angemessene Preise für ihre Erzeugnisse, Sicherheit in der Erhaltung ihrer Höfe und ein Erbteil gebracht, das viele Schwierigkeiten beseitigte, die sich in der Vergangenheit aus Verzweiflung und Verschuldung ergaben. Die deutschen Bauern sind vom ersten Tage des nationalsozialistischen Regimes ab zu ihrer Lebensweise, ihren Überlieferungen, ihrer Gesundheit und ihrer Bestimmung beglückwünscht worden. Sie sind der Mittelpunkt der Anschauung von Blut und Boden gewesen, in der die Rassenlehre des Nationalsozialismus ihren Ausdruck findet. Zu den Bauern wird die Jugend der Nation geschickt, um Gesundheit, Kraft, eine ursprüngliche Lebensauffassung und Geringschätzung für die städtische Zivilisation zu erwerben.“

Die „Times“ ist, wie gesagt, ein weißer Nabe unter